



Carl Spitzweg,
Der Kaktusliebhaber,
nach 1850
(Ausschnitt)

Der Kaktus

von Arnold Bittlinger, *Theologe und Psychologe*

Wir wollen heute über den Kaktus nachdenken und ihn fragen, was er uns zu sagen hat. Was am Kaktus zunächst auffällt, sind die vielen Arten und Formen, die es gibt. Bis jetzt kennt man mehr als viertausend verschiedene Arten von Kakteen: grosse und kleine, dicke und dünne, weiche und stachelige. Jeder Kaktus hat so seine Eigenart. Diese grosse Vielfalt von Kakteen erinnert uns an die Vielfalt der Menschen: Auch da gibt es grosse und kleine, dicke und dünne, weiche und stachelige.

Jeder Mensch hat so seine Eigenart und seinen Eigenwert. Oft sehen wir nur das Äussere. Das Äussere sagt noch nicht viel über den Inhalt. Es kann durchaus sein, dass in einem angenehmen Äusseren eine innere Leere steckt und hinter einer stacheligen Hülle ein wertvoller Kern.

Was bei Kakteen weiterhin auffällt – und weshalb sie wahrscheinlich so beliebt sind –, sind vor allem

die Blüten. Was für eine Blütenpracht entfaltet sich vor unseren Augen, wenn wir blühende Kakteen anschauen! Wie viele unterschiedliche Farben und Ausstrahlungen – und welche eine Pracht leuchtet uns da entgegen! Oft kommen die Kakteenblüten aus ganz unscheinbaren und stacheligen Knollen hervor, Gewächsen, denen man eine solche Blüte gar nicht zutrauen würde. Ist es so nicht auch bei uns Menschen? Auch da erleben wir oft Überraschungen. Gar manches Mal beginnt ein Mensch aufzublühen, von dem wir es gar nicht gedacht hätten. Besonders geheimnisvoll ist die Blütenpracht des Kaktus *Selenicereus Grandiflorus*, bekannt als «Königin der Nacht». Was für prachtvolle Blüten leuchten uns hier entgegen.

Ich erinnere mich an eine Nacht in Griechenland. Vor dem Haus, in dem ich damals wohnte, stand ein riesiger Kaktus – eine «Königin der Nacht». Eines

Abends konnte man erkennen, dass dieser Kaktus in der Nacht aufblühen würde, und so bin ich wach geblieben und habe das Wunder mitangeschaut, wie sich die Blüten öffneten, eine nach der anderen, mindestens sieben oder acht. Ein feiner Duft, wie von Vanille, schwebte durch die Luft, verbreitete sich um diesen Kaktus. Ein geheimnisvoller Vorgang, mitten in der Stille der Nacht.

Und dann war am nächsten Morgen alles vorbei. Ich dachte: So sind auch manche Menschen. Sie blühen im Verborgenen, und nur wenige wissen, was da in der Stille vor sich geht. Ich wurde an ein Lied in unserem Gesangbuch erinnert, in dem es heisst: «Oh Jesus, verborgenes Leben der Seelen, oh heimliche Zierde der inneren Welt, lass Deinen verborgenen Weg uns erwählen.»

An die verborgene Schönheit einer Kaktusblüte erinnert auch der Querschnitt durch eine Kaktusblüte. Ein solcher Querschnitt offenbart eine harmonische innere Ordnung. Und das ist ja auch das Ziel unseres Lebens, nämlich dass all das, was wir in unserem Leben erfahren und erlebt haben, sich zu einer inneren Ordnung zusammenfügt, so dass aus unserem Leben ein Ganzes wird.

Neben den Blüten tragen manche Kakteen auch Früchte. So zum Beispiel die Feigenkakteen oder Opuntien. Während die saftigen Blätter der Opuntien manchmal als Viehfutter dienen, haben die Früchte einen feinen Geschmack und einen hohen Nährwert. Ich erinnere mich noch gut an einen schmalen Weg auf einer kleinen Mittelmeerinsel, auf der ich einmal weilte. Dieser Fussweg führte an gewaltigen Kakteenzäunen vorbei, an Opuntien, und diese Kakteen hatten wunderbare Früchte. Sie waren jedoch nicht leicht zu pflücken, denn sie waren voller stacheliger Widerhaken, die sich heimtückisch in die Finger bohrten, wenn man nicht richtig aufpasste. Ich dachte: So ist das auch manchmal im Leben: Man gelangt nur durch Schmerzen an eine köstliche Frucht, und oft genug bleibt dann so ein Dorn oder so ein Widerhaken noch lange in uns stecken.

Was braucht ein Kaktus, um richtig zu gedeihen? Er braucht Erde, Wasser, Sonne und Luft. Er ist in der Erde verwurzelt, je nach seiner Art entweder in weit verzweigtem Wurzelwerk oder in einer tiefen Pfahlwurzel. Auf alle Fälle zieht er aus der Erde Nahrung. Ein Kaktus ist nicht anspruchsvoll. Er gedeiht auf

Geröllhalden oder in Wüsten. Aber er braucht *Erde*. So ist das auch mit uns Menschen. Es ist wichtig, dass wir irgendwo und irgendwie in der Erde verwurzelt sind, damit wir recht gedeihen können, dass wir unseren Standort haben – den Platz, an den wir gehören.

Kakteen brauchen weiterhin *Wasser*. So braucht zum Beispiel der grosse Kaktus in unserer Kirche im Sommer wöchentlich eine Kanne voll Wasser. Im Winter holt er sich die Feuchtigkeit aus der Luft, das können die Kakteen auch. Manche Kakteen machen das mit den Stacheln, mit denen sie zum Beispiel in Wüstengebieten den Tau aus der Luft holen. In der Wüste gibt es Tau, auch wenn es keinen Regen gibt. Wasser brauchen alle. Ganz ohne Wasser kann selbst ein Kaktus nicht existieren – und auch kein Mensch. Das gilt nicht nur *äusserlich* (wir alle bestehen zu 89% aus Wasser), sondern das gilt auch *innerlich*, denn Wasser ist in der Bibel Symbol für den Geist Gottes. So redet die Bibel zum Beispiel im ersten Psalm von Menschen, die wie Bäume an den Wasserbächen gepflanzt sind, die zur rechten Zeit Frucht bringen.

Ein Kaktus braucht auch *Sonne* und *Licht*. Je nachdem, wie viel Licht er erhält, verändert sich seine Farbe und seine Gestalt. Im Zimmer krümmt er sich manchmal so wie der Kaktus auf dem bekannten Bild von Carl Spitzweg. Das heisst: Er hält der Sonne einen breiten Buckel hin, so dass möglichst viel Sonne und Licht auf seinen Rücken fallen kann. Licht ist in der Bibel eine Bezeichnung für Gott, und die Bibel fordert uns auf, dass wir im Lichte wandeln sollen, so wie Jesus selber das Licht der Welt ist. Jesus sagt: «Ich bin das Licht der Welt.» Ein Mensch, der im Licht lebt, ist ein Mensch, der durchsichtig ist, er ist ein Mensch, dem man vertrauen kann.

Und schliesslich braucht der Kaktus noch *Luft*, denn ein Kaktus atmet genauso, wie wir Menschen atmen. Wie wichtig die Atemluft ist, macht schon der Anfang der Bibel deutlich, wo gesagt wird, dass Gott seinen Atem in den Menschen hineingeblasen hat, und dass der Mensch dadurch zu einem lebendigen Wesen wurde. Es heisst in der Bibel auch, dass wir vergehen, wenn Gott seinen Atem zurückzieht. Wir sind also nicht nur – genau wie die Kakteen – von der äusseren Atemluft abhängig, sondern auch von der ständigen Verbindung mit dem göttlichen Geist.

Erde – Wasser – Feuer (Sonne) – Luft. Das sind die vier Elemente, die nicht nur ein Kaktus braucht, sondern wir alle.

Zum Schluss wollen wir das bekannte Bild des Malers Carl Spitzweg «Der Kakteenfreund» miteinander betrachten. Dieses Bild drückt in grossartiger Weise die Zuneigung des Kakteenfreunds zu seinem Kaktus aus. Und was hier deutlich wird, ist: Der Kaktus ist auch dem Kakteenfreund zugeneigt. Es scheint, dass durch diese gegenseitige Zuneigung etwas wie Verwandtschaft zwischen den beiden deutlich wird. Der Kakteenfreund sieht fast selber aus wie ein Kaktus. Das ist ja manchmal so, dass Menschen, die eine Zuneigung zu bestimmten Menschen oder Tieren haben, allmählich diesen Menschen oder Tieren ähnlich sehen, und so ist auch dieser Kakteenfreund seinem Kaktus ähnlich geworden!

Zuneigung hat etwas mit Liebe zu tun. Zuneigung ist gewissermassen eine Vorform der Liebe. Und die

Liebe ist ja das Wesentliche im Christentum und damit im Menschsein überhaupt. Im Neuen Testament steht, dass die Liebe grösser ist als alles andere, was es auf Erden gibt, auch grösser als der Glaube und als die Hoffnung. «So bleibe nun Glaube, Liebe und Hoffnung», heisst es im ersten Korintherbrief, «aber die Liebe ist die Grösste unter ihnen.» Gott selber ist die Liebe, und so heisst es im ersten Johannesbrief: «Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.»

An diese gegenseitige Zuneigung von Kaktus und Kakteenfreund erinnert uns das Bild von Carl Spitzweg. Und wenn hier deutlich wird, dass die beiden einander ähnlich werden, dann ist das auch so mit Gott: Gott hat sich uns Menschen in Christus zugeneigt. Und wenn wir uns nun Christus zuneigen, dann wird es geschehen, dass wir ihm immer ähnlicher werden, so wie es im zweiten Korintherbrief heisst: «Wir werden in sein Bild umgestaltet werden.» Auch daran erinnert uns der Kaktus.



Dr. Arnold Bittlinger (Jg. 1928) ist Psychoanalytiker und Theologe. Nach Tätigkeiten in der Jugend- und Gemeindefarbeit und im Weltkirchenrat zu Genf wirkte er als Dozent am C. G. Jung-Institut Zürich, als Kursleiter bei den Tagungen der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie und als Psychotherapeut in Schaffhausen und Zürich.

Arnold Bittlinger ist Autor einer Vielzahl weitverbreiteter, in zahlreiche Sprachen übersetzter Publikationen.



Metanoia-Verlag

Obere Reppischstrasse 31, CH-8953 Dietikon

Tel. +41 (0)44 741 41 89

E-Mail info@metanoia-verlag.ch

www.metanoia-verlag.ch

Titelbild: Helen Dormann